

DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Im Rahmen der Berliner Stiftungswoche 2011 hat das Kuratorium Berlin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) am Mittwoch, den 22. Juni 2011 von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr zur Fachtagung „Nachkriegsmoderne – Energetische Konzepte und Maßnahmen“ im Nationale Kulturdenkmal Studentendorf Schlachtensee in die Wasgenstraße 75 in Berlin-Zehlendorf mit Podiumsdiskussion eingeladen.

Das Studentendorf Schlachtensee ist eines von über 130 Projekten, die die in Bonn ansässige Denkmalschutz-Stiftung seit ihrer Gründung 1985 dank privater Spenden, der von ihr verwalteten Treuhandstiftungen und der Mittel der GlücksSpirale, der Rentenlotterie von Lotto, allein in Berlin unterstützen konnte.

Die Veranstaltung wurde durch die Begrüßung der ca. 70 Gäste durch die Leiterin des Kuratoriums Berlin Heike Pieper, die Vorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz Dr. Rosemarie Wilcken und den Vorstand des Studentendorfs Schlachtensee Andreas Barz eingeleitet



*Eröffnung der Veranstaltung
durch Heike Pieper,
Kuratorium Berlin und Dr.
Rosemarie Wilcken,
Vorsitzende der Deutschen
Stiftung Denkmalschutz*



*Prof. Adrian von Buttlar,
Technische Universität Berlin*

Zu Beginn der Podiumsveranstaltung gab Professor Adrian von Buttlar von der Technischen Universität Berlin zunächst einen Überblick über die Nachkriegsmoderne in Berlin mit besonderem Bezug zur Erneuerung von Denkmälern und deren speziellen Denkmalwert. Der Vortrag beleuchtete von der allgemeinen Entwicklung der Architekturmoderne ausgehend die besondere Entwicklung in Deutschland (nach dem Kontinuitätsbruch der NS-Zeit) und der spezifischen Situation in Berlin (Konfrontation und Konkurrenz im Kalten Krieg). Es wurden Beispiele zu den Zeitströmungen Re-Education, Demokratisierung, Geschenke der Amerikaner und Internationalisierung der Baukultur benannt. Abschließend wurde auf die Bedrohungslage, auf Verlust- und Erbekonstruktion (persönlich-biografische Verwicklung mit Zeitzeugenfunktion, Engagement und zunehmende Aktivitäten auch der jungen Generation bis hin zum Bündnis Studentendorf eingegangen.



*Auf dem Podium von l. n. r. :
Stefan Schirmer DENA,
Frank Eißmann WTA Deutschland,
Prof. Michael Braum Bundestiftung
Baukultur und
Prof. Adrian von Buttlar
Technische Universität Berlin*

Danach erläuterte Stefan Schirmer von der Deutschen Energie-Agentur die politischen und juristischen Rahmenbedingungen im Umgang mit den Nachkriegsdenkmälern. Die Anforderungen an den Energieverbrauch von Gebäuden wurden in Deutschland seit der

ersten Wärmeschutzverordnung 1984 und der ersten Energieeinsparverordnung 2002 nach und nach verschärft. Nun gibt uns die EU durch die EPBD neue Vorgaben vor: ab 2020 dürfen Neubauten nur noch als extrem energieeffiziente Niedrigst – Energiehäuser errichtet werden. Die Bundesregierung hat das Ziel gesetzt, das auch die Bestandsgebäude bis 2050 möglichst nahezu klimaneutral sein sollen. Im Gebäudebestand herrscht Sanierungsstau. Um die ehrgeizigen Ziele zu verwirklichen muss jeder Sanierungsanlass genutzt werden um Energiesparmaßnahmen in die Sanierung zu integrieren. In Deutschland gibt es ca. 3 – 5% denkmalgeschützte Objekte und zahlreiche weitere Bauten sind bestimmend für unser Stadtbild und die Baukultur. An einigen Beispielen wurde gezeigt, dass Energieeffizienz und Denkmalschutz kein Widerspruch sein muss.

Frank Eßmann von der Wissenschaftlich Technischen Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege erläutert die heutigen Normen und Möglichkeiten einer denkmalverträglichen Ertüchtigung der Bauten. Nach dem Hinweis auf die Energieeinsparverordnung EnEV 2009, § 24 werden bei Sanierungen von denkmalgeschützten Gebäuden keine Anforderungen gestellt, „soweit bei Baudenkmalern [...] die Erfüllung der Anforderungen dieser Verordnung die Substanz oder das Erscheinungsbild beeinträchtigen oder andere Maßnahmen zu einem unverhältnismäßig hohen Aufwand führen“. Es kann also von den Anforderungen dieser Verordnung abgewichen werden. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass steigende Energiepreise beim Nutzer bzw. Eigentümer häufig der Wunsch hervorrufen, auch denkmalgeschützte Gebäude "auf den neuesten Stand" zu bringen.

Die Gebäude der Nachkriegsmoderne sind gekennzeichnet durch bauphysikalisch zumeist problematische Konstruktionen, beispielsweise: Freiliegende Betonbauteile (Stützen, Unterzüge, Stürze), geringer bis fehlender Dämmstandard der Bauteile und schlecht gedämmte Fenster sowie fehlender Fensteranschlag. Dadurch ist das heutige Anforderungsniveau des Mindestwärmeschutzes nach DIN 4108 (hygienischer Wärmeschutz = Vermeidung von Schimmelpilzbildung) nicht regelmäßig zu erreichen. Die Details verschärfen sich teils eklatant, wenn ein geändertes Nutzerverhalten (z.B. geringeres Lüften) zu verzeichnen ist und/oder neue Fenster für eine höhere Gebäudedichtheit sorgen. Die Anforderungen des heutigen Wärmeschutzes stellen Gebäude der Nachkriegsmoderne daher vor deutliche Probleme.

Als Fazit wurde festgestellt, dass aufgrund der Vielzahl der möglichen Einflüsse und Begrenzungen es erforderlich ist, stets ein gesamtheitliches Konzept zu erstellen, das die Punkte denkmalpflegerischer Wert, Gestaltung, Bauphysik, Energieeffizienz, Investitionskosten und Wirtschaftlichkeit gleichermaßen berücksichtigen. Pauschale Antworten sind für Gebäude der Nachkriegsmoderne nicht möglich.

Professor Michael Braum von der Bundesstiftung Baukultur endete mit einem engagierten Ausblick auf die Baukultur in Zeiten des Klimawandels. Die Bundesstiftung Baukultur begleitet die Baukultur im Klimawandel seit gut zwei Jahren kritisch. In Bezug auf die Architektur der Nachkriegsmoderne wurde das Anliegen der Bundesstiftung vorgetragen, Nachkriegsmoderne, Energieeffizienz und gesellschaftlichen Kontext zusammenzudenken und zusammenzubringen. Aktuelle Sanierungsbeispiele zeigten, dass nach intelligenten und integrierten Lösungen für eine nachhaltige Energiebilanz des Sanierungsfalls Nachkriegsmoderne gesucht werden muss. Der Eindimensionalität der aktuellen Strategien müssen dabei ganzheitliche Lösungen gegenübergestellt werden, die jenseits der Polarisierung von Verteufelung und Ehrerbietung liegen. Nachkriegsmoderne weiterdenken, sie verändern ohne sie zu zerstören, sollte dabei das Ziel sein. Der Vortrag verdeutlichte das Spannungsfeld von Baukultur und Klimawandel und skizzierte anhand von Beispielen mögliche Lösungsansätze, die über die Architektur der Nachkriegsmoderne hinausgehen können

Im Anschluss an die Vorträge diskutieren die Vortragenden sowie die weiteren Podiumsteilnehmer Prof. Jörg Haspel, Landesdenkmalamt Berlin und Jens-Uwe Köhler Finanzvorstand des Studentendorfs Schlachtensee unter Moderation von Heike Pieper unter Einbeziehung des Publikums über die aktuelle Frage „Denkmalschutz versus Klimaschutz – Überlebensfrage oder Scheinalternative“.



*Auf dem Podium von l. n. r.:
Prof. Jörg Haspel,
Landeskonservator
Jens-Uwe Köhler Studentendorf
Schlachtensee*

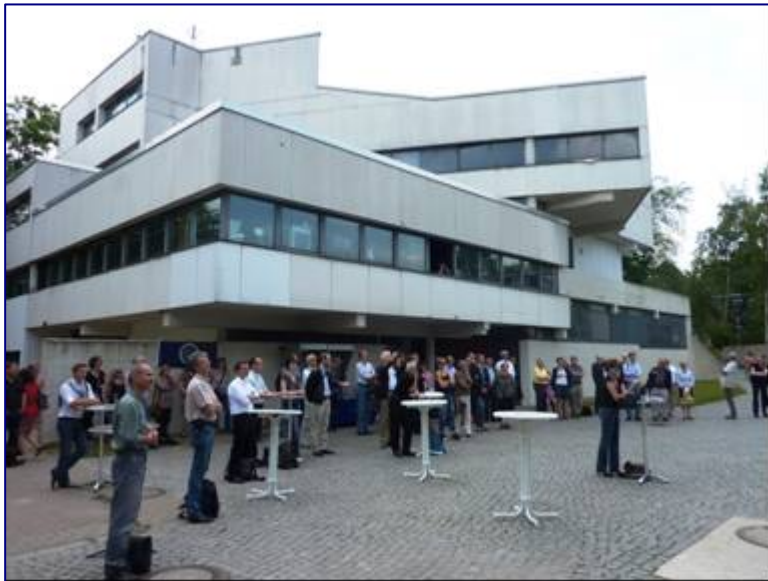
Eingebettet in die Tagung wurde von Wolfgang Degen vom Kuratorium Berlin der DSD ein Fördervertrag in Höhe von 50.000 Euro, im Wesentlichen ermöglicht durch die Beck'sche Stiftung, vertreten durch Dr. Clemens Beck, für die anstehende Restaurierung von Haus 21 an Andreas Barz vom Vorstand der Studentendorf Berlin-Schlachtensee eG übergeben. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hatte bereits in den Jahren 2007 und 2008 die Sanierung der Häuser 4 und 20 mit jeweils 25.000 Euro unterstützt.



*Übergabe der DSD Plakette für
Haus 21 von Dr. Christian Beck
(2.v.r.) an Andreas Barz (2.v.l.) im
Beisein von Dr. Rosemarie
Wilcken und Heike Pieper*

Abschließend führten die Architekten Bernd Reimers und Dr. Uwe Neumann über die Baustelle des denkmalgeschützten Studentendorfes und die Gartenanlage, bevor die Tagung mit einem kleinen Imbiss endete.

Das von 1957 bis 1964 mit seiner Campus-Architektur nach amerikanischem Vorbild errichtete Bauensemble des Studentendorfs Schlachtensee gehört mit seiner städtebaulichen Struktur zu den herausragenden Beispielen der frühen Nachkriegsmoderne in Berlin. Das Studentendorf besteht aus 24, seit 1991 denkmalgeschützten Häusern. Sie liegen frei um einen Platz mit Rathaus, Gemeinschaftshaus, Kindergarten und Sportpavillon. Die scheinbar locker in den Freiraum gruppierten Baukörper sind ein besonders prägnantes und in der Qualität herausragendes Beispiel für die Bau- und Gartenarchitektur der 1950er Jahre.



*Zuhörer auf der Agora vor dem
Rathaus des Studentendorfs
Schlachtensee*

Wolfgang Degen
Kuratorium Berlin

23. Juni 2011